

Lucerner Tagblatt.

Abonnementpreise:

Durch die Post bestellt	Fr. 12.80	Fr. 8.40	Fr. 3.40
Für Lucern zum Erliegen	" 12. —	" 8. —	" 3. —
Abholen	" 10. —	" 5. —	" 2.50

Er scheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Büreau: St. Jakobsvorstadt 565 K.

Fünfunddreißiger Jahrgang.

N^o 156.

Insertionspreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Cts.
Für Wiederholungen 8
Insertions-Annahme, größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10^{1/2} Uhr, im Expeditions-Büreau. — Anstalt über Inserate ebenfalls aber durch Telephon. — Schriftliche Auskunft über Inserate gegen Einreichung der betr. Rückstellungen in Postmarken.

Sonntag,

Jeden Freitag eine belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“

den 4. Juli 1886.

Nun juble, Volk der Eidgenossen!

Nun juble, Volk der Eidgenossen,
Dein Ehrgeiz strahlt leuchtend auf;
Ein halb Jahrtausend ist verflohen,
Da du erstandst im Siegeslauf! —

Du Sempach ward zu Erd' gesenkt
Ein Ehrentag von hoher Art;
Eure Heldenblut hat es getränkt
Und Apsertit's es eingebahrt.

Du edles Vieh, zur Erd' gesenkt
Ob uns ein halb Jahrtausend schied,

Doch freie Luft strömt durch die Lande,
Erleuchtet des jungen Landes Sproß,
Jerschrengt der engen Scholle Bande,
Das Gedräng gründet sich erschloß.

Und mocht' auch Sturm und Wetter dräuen;
Der junge Stamm traut hochgemuth,
Nur mäh'ge sich die Zweige neuem,
Dem Boden spendend sich're Hul.

Dein treues Volk heut' dein gedenket:
„Dir ewig Preis, Held Winkelried!“

Heut blüht das Vieh in weite Lande
Als Wunderbaum, von Gott besäemt,
Dem Farnen die zum Bodenrande,
Bis wo der Eletscher kühl' sich thämt!

Die Freiheit weht durch seine Krone,
Europa's hohen Alpenwall,
Erreckt in jedem Schmeizerlohn
Der Himmlische Jauderhall.

W. A. Schürmann.

In dem Werbeprozess, welchen die schweizerische Eidgenossenschaft von Anfang des vierzehnten bis Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts durchmachte, sind viele mannhaft, kühne Thaten, viele heroische Kämpfe zu verzeichnen. Den Fürsten und dem Lehensadel, deren Gebiet an die Stände der alten Eidgenossenschaft grenzte, war das „grobe Bauernvolk“ ein Stein des Anstoßes; der grimmigste Feind der werdenden Republik, die zunächst nicht die politische und persönliche Freiheit — das Wort Republik, Gleichheit der Stände und Menschen, war damals am Vierwaldstättersee noch nicht bekannt und wurde noch lange in der Eidgenossenschaft nicht ausgesprochen — sondern die Abtötung von jeder Landesherrschaft, die sog. Reichsunmittelbarkeit anstrebte, war das Haus Habsburg Oesterreich; denn die Eidgenossenschaft war der Damm, an dem die vom habsburgischen Hause geplante Landesherrschaft in den sogenannten vier Kantonen ein unerwartet kräftiges Hinderniß fand.

Aber das war's nicht allein, was die österreichischen Fürsten und deren Lehensadel zum „Erbsfeind“ der Eidgenossenschaft machte; sie empfanden es, wie Hilty sagt, daß der Geist der Verbindung am Vierwaldstättersee etwas enthalte, was dem Abelsgeist durchaus widersprechend war. „Die eiserne Kette sowohl, als die mutigen Bauern, die bei Sempach die Entscheidungsschlacht zwischen Oesterreich und der Eidgenossenschaft, Freiheit oder Herrschaft schlugen“, empfanden sich selbst in ihrer Weise im tiefsten Herzen, daß hier ein Kampf nicht allein um Länder Besitz, sondern um höchste Prinzipien gekämpft werde. Und die Schlacht von Sempach selber wurde in allen Herrenländern weit umher von der einen Klasse wie ein Todesurtheil für alle natürliche Herrschaft und Ordnung nach ihrem Sinn und Denken, von der andern wie ein Ruf zur Volksbefreiung und Andbruch eines neuen Tages der Menschheit angesehen. Zwischen solchen



Gegenjahren gab es keinen Frieden, bis der Eine gänzlich zu Boden lag.“

In diesem Sinne darf die Schlacht von Sempach nicht nur als ein Sieg der die Unabhängigkeit gegen Oesterreich abthätelnden alten Orte der Eidgenossenschaft, sondern auch als der Ausgangspunkt der schweizerischen Freiheit, als die Wiege unserer Volksrepublik bezeichnet und gefeiert werden.

Ähnhundert Jahre sind in das Meer der Ewigkeit hinabgerollt, seit unsere Vorväter, ihrer guten Sache bewußt und auf dieselbe vertrauensvoll, ob Sempach in heißem Streite das ihnen zweifach überlegene Heer des Herzogs Leopold aus's Haupt geschlagen haben. Eine lange Zeit voll Schicksalswechsel: höchster triegerischer Ruhm und eroberte Großmächtpolitik, unserer Niedergang im Gefolge äußerer Machtlosigkeit; unvorhergesehen von den mächtigsten Mon-

archen der Christenheit, bettelhafte Rosigänger der Könige und Fürsten, nach den Brosamen schnappend, die von deren Tischen fielen! Aber die Alpenrepublik hatte ein zähes Leben; sie hat etwas von dem Granit, aus dem unser Hochgebirge aufgeschürmt ist. Sie steht noch, allerdings ein kleines Land inmitten der sie umgebenden Staatstosse, aber nicht minder existenzberechtigt; ist sie doch keineswegs hintennach in der Lösung der Kulturaufgaben, welche das Bewußtsein, der Geist der heutigen Menschheit den staatlichen Organismen stellt; bietet sie ja in manchen Dingen ein Vorbild, wie es werden soll, steht sie ja bereits auf der Bahn zu Reformen, welchen das soziale Leben langjam, aber gebieterisch zutreibt und in welche auch die andern Staaten werden einlenken müssen, soll die Brandung, welche bereits in mächtigen Wogen an die Wälle ihrer gesellschaftlichen Institutionen schlägt, sie nicht überfluthen.

Die heutige Zeit hat andere Bedürfnisse als diejenige, in welche die Helveticische Schlacht von Sempach fällt: suchen wir denselben mit redlichem Willen und nach besten Kräften gerecht zu werden, aber halten wir auch die Ideale aufrecht, für welche unsere glorreichen Ahnen in Kampf und Tod gingen: die Ideale der Unabhängigkeit, der Freiheit, der Selbstbestimmung! Machen wir uns die Tugenden der Väter zu eigen, deren Wahlspruch „Nieber den Tod, als die Knechtschaft!“ war, ahmen wir ihre Opferfreudigkeit, ihre Hingabe an das Gemeinwesen, ihr Einsehen für das, was sie als ihre höchsten Güter betrachteten, nach! Mischen wir zu ihnen auf, wenn Gefahr droht, wenn wir zaghaft werden möchten, wenn das Vertrauen in die eigene Kraft erlahmen sollte! Bewahren wir den Muth, der sie in anscheinend hoffnungsloser Lage, angezichts immerer feindlicher Uebermacht, nicht verließ, und wir werden bleiben, was wir sind: ein freies Volk, Meister seiner Geschichte, Niemanden unterthan, als dem Geiste der Gerechtigkeit, keinen Herrn über sich erkennend, als den ewigen Vater der Gerechtigkeit!

emigen für
Interate.
gen gratis

Rantonsblatt

edement in Sache
St. Jakob, Brant-
dorf zu Käron.
entart über Kloia
wil, gel. auf dem
Eingaben bis 24.
mglei Ausant; für
ergerden bis 31.
der Gebirg bis
Joh. Holzmann,
Luzern.

Blutze Louise Gilt

ur, im Neubau von
zur wahren Schö-
Eingabe bis 17.
ngler Wegis; Kon-
Juli Nachm. 3 Uhr
Gabriel Kaufmann
im Väterstübli in
nd, im Jährenden;
Schöpfheim. Väter
zu Albernitz und
en und Jährenden;
bis 24. Juli an
Mraz; Konrats-
Nachm. 2 Uhr im
Hofenstübli von
3. im Pärtenstüb-
Jährenden; 5) Jähr-
der Wälderstübli
; bei Wälden Gm-
in die Gerichtsstän-
abhaltung den 31.
one bei, und zwar
s 5 Uhr und Jähr-
Jahr Ende von
er Wälderstübli
sil und wohnt, dal-
enden; Eingabe
Verichtsstänli Sem-
ng den 31. Juli
Herrensstübli dal-
zu Gmiazil, wohnt.
mit, im Jährenden
bis 15. Juli
Ausant; Konrats-
Nachm. 1 Uhr im
Nachm. 2 Uhr im

über Johann
halten zu Ausant
Nachm. 2 Uhr im

über Robert Epirt
gem. in Wälderstüb-
über Simon Bore
Schmies, 1. 8. in
de in Wälderstüb-
Jährenden. Folgende
nach Wälderstüb-
li zur Gerichtsstän-
Habsburg über Al-
wohnt, gem. auf
dano unbekannt ab-
Verichtsstänli Gmiazil-
Wortmann, Schmies,
in Arbeit auf der
2) Jakob Kengli
arba; — auf der
ung über Gerichts-
Dringer im Richter-
stübli

Aggers: Eberhard-
Kasimir Felder in
nachm. 2 Uhr auf der
Regenstübli des
Dürre, grah- Gmiazil-
den 17. Juli Abd.
; — Wälderstüb-
des Jähr-
schli zu Wälderstüb-
Nachm. 2 Uhr im
Wärm. 9 Uhr beim
Regenstübli; — Regenstübli
Stübli, im Berg
Juli Abends 8 Uhr
den Tags Nachm.
auf die Jähr-
Regenstübli des
in Wälderstübli
Wälderstübli dal-
1 Uhr beim Wälderstüb-
stübli

ie Galt- und Regen-
ter Wälderstübli (s. Aus-
samte Supplier.